

Schon führet klug des Gartenmeisters Hand
Durch Busch und Fels bescheidne Wege her,
Schon wird der Platz gerundet, wo mein König
Als Oheim sie an seine Brust geschlossen,
Und Ebermaß und Ordnung will den Raum
Verherrlichen, der mich so hoch beglückt.
Doch jede Hand soll feiern! Halb vollbracht,
Soll dieser Plan, wie mein Geschick, erstarren!
Das Denkmal nur, ein Denkmal will ich stiften,
Von rauhen Steinen ordnungslos getürmt,
Dorthin zu wallen, stille zu verweilen,
Bis ich vom Leben endlich selbst genehe.
O, laß mich dort, versteint, am Steine ruhn,
Bis aller Sorgfalt lichtgezogene Spur
Aus dieser Wüste Trauersitz verschwindet!
Mag sich umher der freie Platz berausen,
Mag sich der Zweig dem Zweige wild ver-
flechten,

Der Birke hangend Haar den Boden schlagen,
Der junge Busch zum Baume sich erheben,
Mit Moos der glatte Stamm sich überziehn:
Ich fühle keine Zeit; denn sie ist hin,
An deren Wachstum ich die Jahre maß.

Weltgeistlicher. Den vielbewegten Reiz der
Welt zu meiden,

Das Einerlei der Einsamkeit zu wählen,
Wird sich's der Mann erlauben, der sich oft
Bohltätiger Zerstreuung übergab,
Wenn Unerträgliches, mit Felsenlast
Herbei sich wälzend, ihn bedrohend, schlich?
Hinaus! mit Flügelschnelle durch das Land,
Durch fremde Reiche, daß vor deinem Sinn
Der Erde Bilder heilend sich bewegen!

Herzog. Was hab' ich in der Welt zu suchen,
wenn

Ich sie nicht wiederfinde, die allein
Ein Gegenstand für meine Blicke war!
Soll Fluß und Hügel, Thal und Wald und Fels
Vorüber meinen Augen gehn und nur
Mir das Bedürfnis wecken, jenes Bild,
Das einzige, geliebte, zu ergaschen?
Vom hohen Berg hinab, ins weite Meer,
Was soll für mich ein Reichthum der Natur,
Der an Verlust und Armut mich erinnert?

Weltgeistlicher. Und neue Güter eignest du
dir an!

Herzog. Nur durch der Jugend frisches Auge
mag

Das Längstbekannte neubelebt uns rühren,
Wenn das Erstaußen, das wir längst ver-
schmäht,
Von Kindes Munde hold uns widerklingt.
So hofft' ich, ihr des Reichs bebaute Flächen,
Der Wälder Tiefen, der Gewässer Blut
Bis an das offne Meer zu zeigen, dort
Mich ihres trunken Blicks ins Unbegrenzte
Mit unbegrenzter Liebe zu erfreuen.

Weltgeistlicher. Wenn du, erhabner Fürst,
des großen Lebens

Beglückte Tage der Beschauung nicht
Zu widmen trachtetest, wenn Tätigkeit
Fürs Wohl Unzähllicher am Throne dir
Zum Vorzug der Geburt den herrlichern

Des allgemeinen, edlen Wirkens gab,
So ruf' ich dich im Namen aller auf:
Ermanne dich! und laß die trüben Stunden,
Die deinen Horizont umziehen, für andre,
Durch Trost und Rat und Hilfe, laß für dich
Auch diese Stunden so zum Feste werden.

Herzog. Wie schal und abgeschmackt ist solch
ein Leben,

Wenn alles Regen, alles Treiben stets
Zu neuem Regen, neuem Treiben führt
Und kein geliebter Zweck euch endlich lohnt.
Den sah ich nur in ihr, und so besaß
Und so erwarb ich mit Vergnügen, ihr
Ein kleines Reich anmut'gen Glücks zu schaffen.
So war ich heiter, aller Menschen Freund,
Behilflich, wach, zu Rat und Rat bequem.
Den Vater lieben sie! so sagt' ich mir,
Dem Vater danken sie's und werden auch
Die Tochter einst als werthe Freundin grüßen.

Weltgeistlicher. Zu süßen Sorgen bleibt
nun keine Zeit.

Ganz andre fordern dich, erhabner Mann!
Darf ich's erwähnen? ich, der unterste
Von deinen Dienern? Jeder ernste Blick
In diesen trüben Tagen ist auf dich,
Auf deinen Wert, auf deine Kraft gerichtet.

Herzog. Der Glückliche nur fühlt sich Wert
und Kraft.

Weltgeistlicher. So tiefer Schmerzen heiße
Qual verbürgt

Dem Augenblick unendlichen Gehalt;
Mir aber auch Verzeihung, wenn sie kühn
Vertraulichkeit von meinen Lippen wagt:
Wie heftig wilde Gärung unten kocht,
Wie Schwäche kaum sich oben schwankend hält,
Nicht jedem wird es klar; dir aber ist's
Mehr als der Menge, der ich angehöre.
O, zaudre nicht, im nahen Sturmgewitter
Das falsch gelenkte Steuer zu ergreifen!
Zum Wohle deines Vaterlands verbanne
Den eignen Schmerz; sonst werden tausend
Väter,

Wie du, um ihre Kinder weinen, tausend
Und aber tausend Kinder ihre Väter
Vermissen, Angstgeschrei der Mütter gräßlich
An hohler Kerkerwand verklingend hallen.
O! bringe deinen Jammer, deinen Kummer
Auf dem Altar des allgemeinen Wohls
Zum Opfer dar, und alle, die du rettetest,
Gewinnst du dir als Kinder zum Ersatz.

Herzog. Aus grauenvollen Winkeln führe
nicht

Mir der Gespenster dichte Schar heran,
Die meiner Tochter liebliche Gewalt
Mit zaubrisch oft und leicht hinweggebannt.
Sie ist dahin, die schmeichlerische Kraft,
Die meinen Geist in holde Träume sang
Nun drängt das Wirkliche mit dichten Massen
An mich heran und droht, mich zu erdrücken.
Hinaus, hinaus! Von dieser Welt hinweg!
Und lüft mir nicht das Kleid, in dem du
wandelst,

So führe mich zur Wohnung der Geduld,